

# Netzwerktreffen „Frühe Hilfen und Migration II“

**30.10.2024 Lippstadt**

**Kultursensible Beratung!?** - Einflussfaktoren, die wirksam werden, wenn wir eine Beratung als „interkulturell“ wahrnehmen

Stéphanie Berrut

Diplom-Psychologin, Psychotherapeutin

pro familia Bonn

Das Copyright dieser Folien liegt bei Stéphanie Berrut/pro familia Bonn bzw. der genannten Quelle.

# Inhalt

„Kultursensible Beratung“:

- Unter dem Aspekt der Sprache
- Unter dem Aspekt der Begegnung
- Unter dem Aspekt der Beratung
- Unter dem Aspekt der Inhalte

# Inhalt

„Kultursensible Beratung“:

- Unter dem Aspekt der Sprache
- Unter dem Aspekt der Begegnung
- Unter dem Aspekt der Beratung
- Unter dem Aspekt der Inhalte

# **Unsere Sprache mit Klient\*innen**

## **Die Mehrheit der Kolleg\*innen spricht zu schwierig.**

- Machen Sie bitte kurze Sätze.
- Vermeiden Sie Substantivierung: die Benutzung von substantivierter Verben.  
Benutzen Sie lieber Verben.
- Benutzen Sie so wenig Verneinungen wie möglich.
- Passiv-Sätze sollten vermieden werden.  
Benutzen Sie Aktiv-Sätze.
- Vermeiden Sie in diesen die Benutzung von Pronomen an der Stelle von Substantiven. Wenn Sie sie benutzen, ist es schwer, Sie/sie zu verstehen.
- Wiederholen Sie in Ihren Sätzen ruhig immer wieder die gleichen Worte.

**Exkurs-Möglichkeit:**

**Die Zusammenarbeit mit Gelegenheits-/ Dolmetscher\*innen**

# **Zusammenarbeit mit Dolmetscher\*innen\***

Maximal gut, aber im Beratungsstellenalltag selten realisierbar:

## **Auswahl der Dolmetschenden**

- Geschlecht, Sprache (Dialekt), Herkunftsregion, Wohnort

## **Vorgespräch alleine mit Dolmetschenden**

- Kennenlernen, Organisatorisches (Zeit, Bezahlung, Schweigepflicht unterschreiben), Informationen über Kontext (Beratung, ggf. Kl.) und Dolmetsch-Stil

## **Nachgespräch alleine mit Dolmetschenden**

- Verständigung, Besonderes aufgefallen?, ggf. Fragen zum kulturellen/regionalen Hintergrund, Befindlichkeit und Entlastung der Dolmetschenden

\* Quelle: Psychosoziales Zentrum für Flüchtlingen Düsseldorf

# Zusammenarbeit mit Dolmetscher\*innen: Regeln

- Vorstellung der Gesprächspartner\*innen
- Dank an Dolmetscherin → Beziehungsebene
- Regeln erklären (Schweigepflicht, kein Kontakt außerhalb, Bezahlung durch Institution, alles Gesprochene wird übersetzt)
- Blickkontakt geht zur Klient\*in
- Direkte Ansprache „Sie“, Dolmetschende am besten „Ich“
- Klare, einfache, langsame Sprache, Satz für Satz
- Schwierige (Fach-)begriffe selber umschreiben
- Nachfragen, wie Verständigung klappt

# Inhalt

## „Kultursensible“ Beratung“:

- Unter dem Aspekt der Sprache
- Unter dem Aspekt der Begegnung
- Unter dem Aspekt der Beratung
- Unter dem Aspekt der Inhalte

# **Inwiefern bestimmt Kultur unser Handeln?**

## **Erster Versuch: Wie wir Kultur beschreiben können**

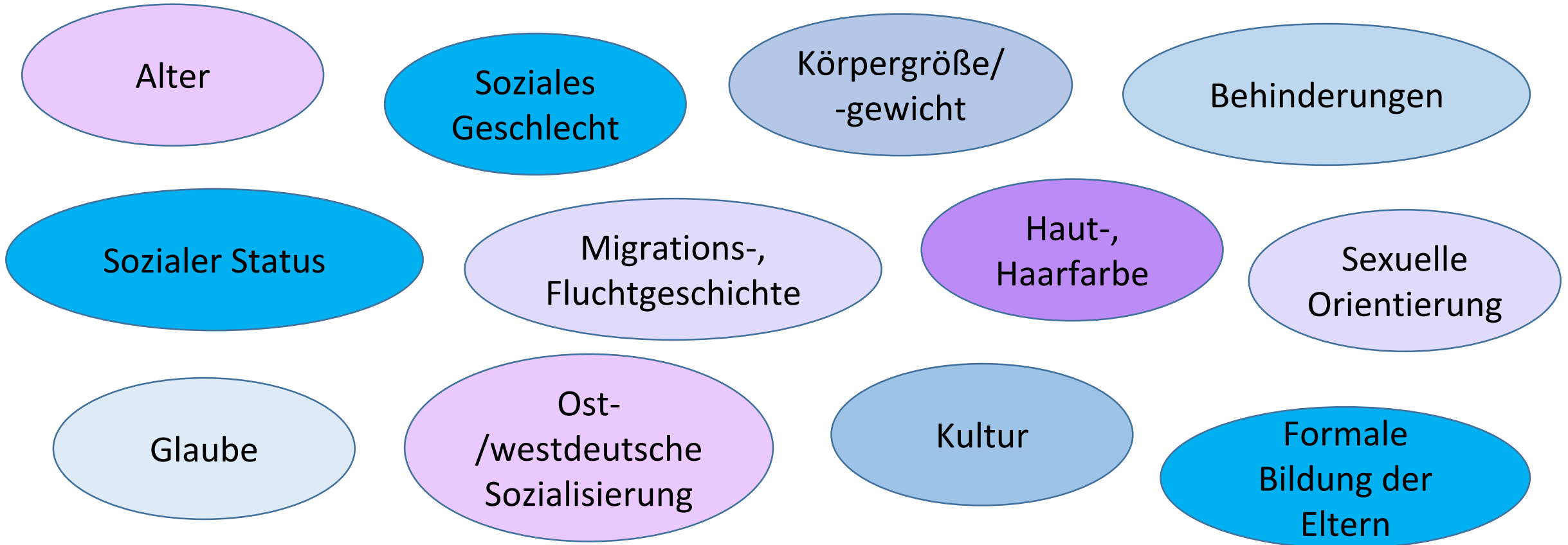
Kultur einer Gruppe oder Klasse kann beschrieben werden als Lebensweise dieser Gruppe, als die Bedeutungen, Werte und Ideen, wie sie in den Institutionen, in den gesellschaftlichen Beziehungen, in Glaubenssystemen, in Sitten und Bräuchen, im Gebrauch der Objekte und im materiellen Leben verkörpert sind.

„Kultur“ ist die besondere Gestalt, in der dieses Material und diese gesellschaftliche Organisation des Lebens Ausdruck findet. Eine „Kultur“ enthält die Landkarte der Bedeutung, welche die Dinge für ihre Mitglieder verstehbar machen. (nach Ihring, 2015, Clarke et al. 1979, Kalpaka 2005)

**Welche Einflußfaktoren werden wirksam, wenn wir eine Situation oder Begegnung als interkulturell wahrnehmen?**

# Selbstversuch: Wo habe ich Rückenwind, wo habe ich Gegenwind?

Wo ist meine Position in der Gesellschaft bezüglich der folgenden Kategorien?



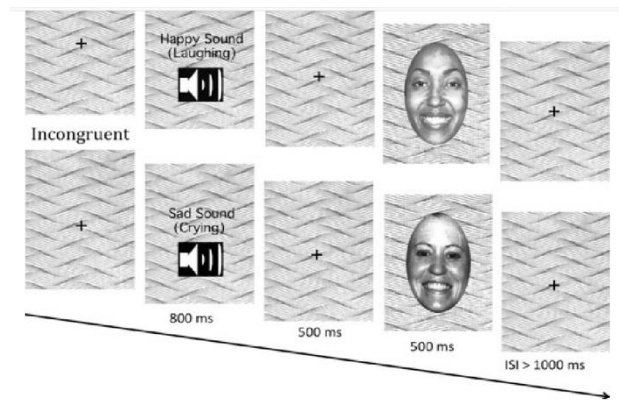
Quelle: Birsen Kahraman, Psychotherapeutenjournal 4/2023

Was passiert,  
wenn zwei  
Menschen sich  
begegnen?

Wenn zwei oder mehr Menschen sich  
wahrnehmen oder begegnen, dann setzt ein  
psychologischer Prozess des Einordnens ein.

Ein wesentlicher Aspekt ist dabei: „Ist der oder die andere mir ähnlich oder nicht?“

Diese Zuordnung machen wir auf der Basis von äußeren Merkmalen, wie zum Beispiel Frisur, Kleidung, Hautfarbe, körperliche Beeinträchtigungen, Akzente/Dialekte...



Studien zeigen, dass diese Prozesse in der 2. Hälfte des ersten Lebensjahres starten.

Margaret W Vogel and Alexandra Monesson and Lisa S. Scott Building Biases in Infancy: The Influence of Race on Face and Voice Emotion Matching

# Ingroup – Outgroup: wer gehört dazu?

Meine Gruppe = ingroup

Eine andere Gruppe = outgroup

„Zu Unterscheiden“, d.h. „zu diskriminieren“ ist ein unbewusster, standardmäßig ablaufender Prozess, an dem viele Gehirnregionen beteiligt sind.

Seine Ursprünge werden in der Evolution vermutet: „Vorsicht war die Mutter der Porzellankiste“.

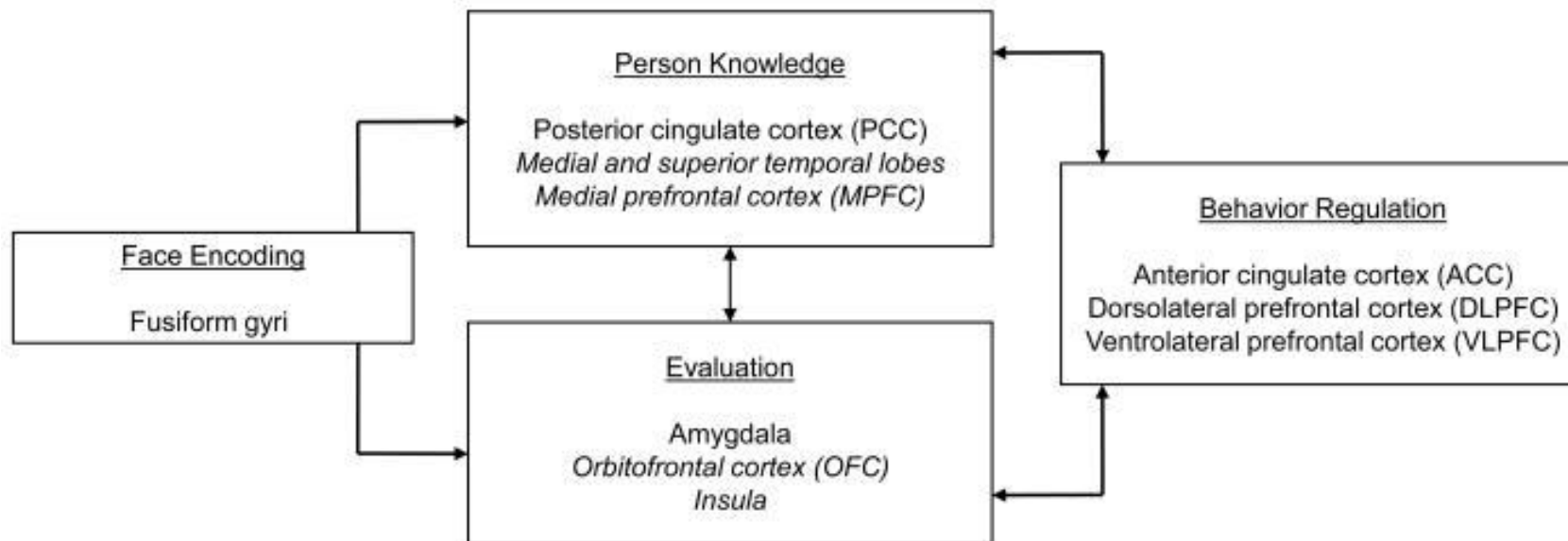
Freund oder Feind – wer besonders wachsam ist und als erster agiert, überlebt mit höherer Wahrscheinlichkeit.

Ethnische Unterscheidung -  
Rolle der/des

Amygdala (1/10 sec.)

Motorcortex

Präfrontalen Cortex



Tiffany A. Ito, Bruce D. Bartholow The neural correlates of race 2009

Wir „diskriminieren“ – und unser Gegenüber macht dies auch. Was ist an diesem Vorgang problematisch?

Bei der schnellen Zuordnung kommt es zu verschiedenen Denkfehlern („bias“). Wir greifen auf „Wissen“ zurück und es entstehen Gefühle sowie Be- bzw. Abwertungen.

Negative Gefühle wirken mächtiger nach als positive.

**Denkfehler Nummer 1:** Die Menschen in der Outgroup werden als einander sehr ähnlich wahrgenommen.

**Aber:**

Die Menschen  
innerhalb einer  
jeden Gruppe  
unterscheiden sich  
sehr. Bei unserer  
Ingroup fällt es uns  
bloß viel leichter,  
die individuelle  
Unterschiedlichkeit  
wahrzunehmen.

## **Denkfehler Nummer 2: Regeltreue**

### **Ingroup:**

Wir wissen, dass es bei uns Regeln und Gepflogenheiten gibt, aber dass nicht alle gleich darüber denken. Wir nehmen Unterschiede bis hin zu Nuancen wahr, wie wir unterschiedlich mit Regeln umgehen.

### **Outgroup:**

Wir neigen dazu zu denken, dass alle die Regeln kennen und sich daran gleichermaßen halten.

„Die Latinos...“

„Bei uns Muslimen ist das so...“

## **Denkfehler Nummer 3: Konstruktion von Fremdbildern**

Unser „Wissen“ auf das wir beim Einordnen zurückgreifen, basiert oft auf Stereotypen. Wir haben bestimmte Bilder in unseren Köpfen – oft gar nicht aus eigener Erfahrung.

Oft basiert dieses „Wissen“ auf medial vermittelten Bildern.

Diese Bilder wirken in uns (negative stärker als positive) und wir versehen die outgroup-Personen mit diesen Eigenschaften.

## Definitions-macht

Wir stecken die Person in eine Kategorie, bevor sie Gelegenheit hatte, von sich zu erzählen.

Wir **markieren** sie und **definieren** sie, bevor sie sich selber uns gegenüber definieren kann.

Man nennt das „Definitions-macht“.

## Zweiter Versuch: Was ist Kultur?

Eine interkulturelle Begegnung ist eine Kommunikationssituation, in der sich die beteiligten Menschen wechselseitig als Mitglieder einer „Outgroup“ wahrnehmen. (nach Auernheimer)

Emotionen

Gruppen-  
zugehörigkeiten

Geschichtliches  
Erbe

z.B.  
Kolonisierung

Was prägt  
das  
Handeln?

Politik im In-  
und Ausland

Vorurteile,  
Fremdbilder

Weltweite  
Wirtschaft



# Inhalt

## „Kultursensible“ Beratung“:

- Unter dem Aspekt der Sprache
- Unter dem Aspekt der Begegnung
- **Unter dem Aspekt der Beratung**
- Unter dem Aspekt der Inhalte

# Wie kann in dieser Gemengelage eine „Kultursensible“ Beratung aussehen?

## Gute Nachrichten:

- 1) Berater\*innen haben gelernt, innere Prozesse zu reflektieren. Wir sind darin geübt.
- 2) Wir sind es gewohnt, mit Menschen unterschiedlichster gesellschaftlicher Subkulturen umzugehen.
- 3) Die Menschen sitzen direkt vor uns. Wir können sie nach ihrer individuellen Situation, ihren persönlichen Wünschen, Gedanken und Sorgen fragen.
- 4) Wir befinden uns in einer Situation, in der Fragen nicht fehl am Platze sind, sondern erwartet werden.

**Und dennoch: Vorsicht!**

**Denn: der Beratungsraum ist kein neutraler, von der Gesellschaft losgelöster Ort.**

Selbstreflexion:

- 1) Intellektuell verstehen, was in uns passiert
- 2) Die einhergehenden Emotionen wahrnehmen und reflektieren
- 3) Intellektuell verstehen, was noch wirksam ist.

Wir unterscheiden die folgenden Wirkfaktoren:

- Kollektiverfahrungen
- Fremdbilder
- Machtasymmetrien
- Differente Kulturmuster

# Kollektiverfahrungen

- Historische Prägung von Beziehungen zwischen Gruppen:  
Nationalsozialismus, Kolonialgeschichte, Sklaverei,...
- Kollektiverfahrungen in Deutschland:
  - Im öffentlichen Diskurs wird beständig die Wertigkeit von Menschen verhandelt.
  - Zuschreibung der Nicht-Zugehörigkeit in Deutschland als prägender Sozialisationsfaktor: von klein auf „Du bist anders“ = Othering

## **Handeln als Berater\*in - die Gefahr des „Othering“**

Ausgrenzung und Rassismus gehören für migrantisch gelesene Menschen zum Alltag.

Ohne böse Absicht, mit böser Absicht: permanent!

Im persönlichen Leben macht die Markierung „als anders“ dauerhaft Stress.

Ebenso, wie das ständige Bemühen, trotzdem dazuzugehören.

Makroaggressionen – Mikroaggressionen:

Emotionaler Schmerz (ausgeschlossen sein) und physischer Schmerz (geschlagen werden):

Reaktionen überlappen sich in gleichen Hirnregionen

## **Handeln als Berater\*in - die Gefahr des „Othering“**

Die Prävalenz psychischer Störungen ist bei von Rassismus und Ausgrenzung betroffenen Menschen in jedem Lebensalter und bei allen bekannten Störungsbildern erhöht.

In der Mehrheitsgesellschaft besteht eine starke Tendenz, dieses Erleben zu Leugnen und zu bagatellisieren. Bei Betroffenen führt dies zu Zweifeln an der eigenen Wahrnehmung bzw. dem internalisieren diskriminierender Annahmen: Sekundärer Rassismus

Quelle: Birsen Kahraman, Psychotherapeutenjournal 4/2023



# Fremdbilder

Historisch gewachsene und durch öffentliche Diskurse erzeugte Imaginationen über „die Anderen“.

Sie prägen unsere Wahrnehmung.

**Unabhängig davon, ob Teile davon stimmen oder nicht, sind sie immer ausschnitthaft und unvollständig und reduzieren Komplexität.**

Sie sind Grundlage für Gedanken, Gefühle und Verhalten:

Vorurteile, Feindbilder, Bevormundung, übertriebene Fürsorge, Paternalismus  
in einem Kontext mit gleichzeitiger Machtasymmetrie.

Ich ...

Wer jeden dieser Sätze mit „ja“ beantworten kann, ist vermutlich:

Weißer Hautfarbe

Ohne Kopftuch

Gebildet

Männlich

Heterosexuell

ohne körperliche / geistige Beeinträchtigung

und aus einem Land, das kolonialisiert (hat) und wirtschaftlich  
von anderen Ländern massiv profitiert.

# Machtasymmetrien

Gemeint sind die Handlungsmöglichkeiten, Privilegien, mit Zugang zu kulturellen, sozialen und ökonomischen Ressourcen, wie z.B.

- Status- und Wohlstandsgefälle,
- Mehrheits-/Minderheitszugehörigkeit,
- Aufenthaltstitel,
- Sprache,
- Zugang zu Informationen,
- finanzielle u.a. Abhängigkeiten,
- Rassismen,
- Selbst- und Fremdzuschreibungen.

Beispiel: neu im Land als geflüchtete Person

## **Differente Kulturmuster**

Dies heißt nicht, dass es keine „kulturellen Unterschiede“ gibt. Sie sollen ihren Platz haben, aber als letztes der Erklärungsmuster und reflektiert.

Denn in Verbindung mit den anderen Aspekten können sie dazu benutzt werden, Ausgrenzungs- und Diskriminierungspraktiken zu rechtfertigen.

# **Kulturdimensionen (z.B. nach Hofstede)**

## **Individualismus- Kollektivismus**

(autonomes Selbstkonzept vs. Gruppenidentität)

## **Machtdistanz**

(Akzeptanz von Ungleichverteilung der Macht)

## **Unsicherheitsvermeidung**

(Unsicherheitstoleranz vs. -intoleranz)

## **Maskulinität-Feminität**

(Klarheit geschlechtsspezifischer Rollenverteilungen)

## **Konfuzianische Arbeitsdynamik**

(Sparsamkeit, Reziprozität, Respekt für Tradition, Gesicht wahren)

## **Erleben von und Umgang mit Zeit**

## **Differente Kulturmuster - Mehrfachzugehörigkeiten**

Heutzutage wird in der Migrationsforschung von Mehrfachzugehörigkeiten ausgegangen.

„Inter-“ (kulturell) signalisiert die Existenz zweier Parteien. Aber:

Kulturelle Heterogenität besteht nicht zwischen Kollektiven, sondern innerhalb von diesen: die Menschen benutzen ihre kulturellen Repertoires als Instrumente, sich in verschiedenen Kontexten unterschiedlich zu positionieren.

„Bei uns Muslimen ist das so und so...“

## **Diversitäts- und machtbewusst sowie Rassismus-kritisch Beraten, orientiert am Individuum, das vor uns sitzt**

- 1) Wir wissen um Fremdbilder, Machtasymmetrien, Kollektiverfahrungen geflüchteter / migrierter / migrantisch gelesener Menschen in Deutschland und um die Gefahr des Othering.
- 2) Wir können die Menschen nach ihrer **individuellen** Situation, ihren persönlichen Wünschen, Gedanken und Sorgen fragen.
- 3) Wir gehen davon aus, dass Menschen funktional und sinnvoll in ihrem Kontext handeln. Verlassen sie diesen bzw. kommen Einflüsse von außen, müssen neue Balancen gefunden werden.

# Inhalt

## „Kultursensible“ Beratung“:

- Unter dem Aspekt der Sprache
- Unter dem Aspekt der Begegnung
- Unter dem Aspekt der Beratung
- Unter dem Aspekt der Beratungsinhalte

# Bindungstheorie von John Bowlby und Mary Ainsworth

Eine der einflussreichsten Theorien der Entwicklungspsychologie, auf der viele weitere Forschungsarbeiten und Interventionsprogramme basieren.

Kernannahmen:

„Sicher gebundene“ Kinder entwickeln sich durch feinfühliges Elternverhalten

Sicher gebundene Kinder trauern der Mutter (der Bezugsperson) hinterher, wenn diese den Raum verläßt, fremdeln bei Fremden und zeigen Zeichen der Freude/Wiederannäherung, wenn die Mutter wiederkommt.

Bindungssicherheit gilt als Basis für die Bewältigung weiterer Entwicklungsaufgaben

# **Kulturelle Unterschiede in Funktion des Kontexts**

## **Städtische Mittelschichtfamilie:**

Kind erhält hohe, auch exklusive Aufmerksamkeit,

Bezugsperson spricht viel mit Kind und verbalisiert seine Bedürfnisse und Wünsche.

Bevorzugt werden positive Grundstimmungen: „na, das gefällt Dir“, „Lach doch mal“

Spiel mit Objekten (Interaktionsstil eher distal)

## **Bäuerliche Familie, Agrarwirtschaft**

Kind wird von den Frauen in Alltagsaufgaben integriert, Stillen wird prompt erfüllt, ansonsten steht das Kind nicht im Zentrum der Aufmerksamkeit.

Kind hat viele Bezugspersonen und bewegt sich in Kindergruppen. Wer älter ist, dirigiert und reguliert.

Proximaler Interaktionsstil

# Kulturelle Unterschiede in Funktion des Kontexts

## Erziehungsziel

Entwicklung von Individualität, Erfahrung von Selbstwirksamkeit mit dem Ziel, im Kontext zurechtzukommen.

Förderung des Einordnens in der Gruppe, in Hierarchien und Normen, um im Kontext zurechtzukommen.

Was bedeutet das für die Einordnung des Bindungsverhaltens von Elternteil und Kind und der Bindung zwischen ihnen sowie die nächsten Entwicklungsschritte?

Lächeln, fremdeln, weinen, erneute Kontaktsuche

Ruhig, passiv, relativ emotionslos, auf Fremde wird zugegangen

## Literatur:

Berrut, Stéphanie & Ghavidel, Shohreh: Geflüchtete Familien besser erreichen, pro familia Landesverband 2018, online verfügbar

Choudhury, Shakil: Deep Diversity, Unrast, 2017

Ihring, Isabelle: Weibliche Genitalbeschneidung, Unrast, 2015

Kahraman, Birsan: Wozu Rassismuskritik in der Psychotherapie-Profession?, Psychotherapeutenjournal 4/2023

Otto, Hiltrud & Keller, Heidi: Bindung und Kultur, Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung, nifbe-Themenheft 1, online verfügbar

Sarma, Olivia KulturKonzepte, Der Magistrat der Stadt Frankfurt, 2012